

## Laudatio für Judit Villiger (Förderbeiträge des Kantons Thurgau 2011)

'Kunst machen, ist für mich Forschungsarbeit' sagte Judit Villiger irgendwann mitten im Gespräch zu mir und dieser Satz blieb bei mir hängen. Es ist faszinierend mit ihr zu diskutieren: über Materialität und die Herausforderung, die das Material an einen Künstler/eine Künstlerin stellt; über Wissenschaft und wie nahe sie der künstlerischen Arbeit ist; über künstlerische Untersuchungen und Versuchsanordnungen, über wissenschaftliche Theorien, Symbole und schliesslich über das Leben als Künstler/in und das Leben überhaupt.

Wir sprachen über Darwin und wie die Evolutionstheorie Judits Arbeit beeinflusst, wie ihre dreidimensionalen Zeichnungen mit Bauschaum, eigentlich Auslegeordnungen und Sammlungen sind, die sich verändern, anpassen, ausfern; dass sich auch Symbole und Zeichen evolutionär verhalten in ihrem Ausdruck und ihrer Bedeutung und wir sprachen über Erasmus Darwin, Charles Grossvater, der die ganze Evolutionstheorie schon einmal verfasste, als langes unverständliches Lehrgedicht mit dem Titel 'Zoonomia oder die Gesetze des Lebens', als Kunst, als kryptische Lyrik – die Theorie über die Evolution der Lebewesen auf der Erde, die die menschliche Vorstellung von uns Menschen so stark verändert hat, wie kaum eine andere wissenschaftliche Theorie – vorweg genommen und verschlüsselt als 'work of art'.

Wir sprachen über die Zusammenhänge und Ursprünge und woher Judit ihre Ideen bezieht, sind sehr schnell bei Rupert Sheldrake und seinen morphogenetischen Feldern, und seiner Hypothese der formgebenden Verursachung, morphische Felder die die Formgebung in der Natur beeinflussen sollen und auf die Naturgesetze einwirken. Wir sprachen über die Geschichte der Anthropologie, über Diluvianer und wissenschaftliche Theorien der vergangenen Jahrhunderte und wie sie das Wissen und das Leben beeinflusst haben, davon, dass diese Theorien in unseren Augen heute fast wie abstrakte unverständliche Lyrik klingen, wie absurde Ängste vor Sintfluten oder anderen Weltkatastrophen, wie sehr diese Theorien immer wieder von den Glaubensumständen der Zeit abhängig sind, von den religiösen, sozialen und politischen Scheuklappen einer Epoche und wie faszinierend es für uns Künstler ist, diesen Blick ins Absurde, in die seltsamen Auswüchse der Wissenschaft zu tun und sich dort zu bedienen.

Wir sprachen auch über das Künstler sein und das älter werden, darüber, wie sich die Ziele im Leben verändern und dass irgendwann der Punkt kommt, an dem man spürt, jetzt muss ich weiter, jetzt will ich unbedingt, jetzt liegt alles vor mir, wie ich es mir immer gewünscht habe – jetzt kann ich noch etwas erreichen in meiner Kunst weiter kommen und mit meiner Kunst weiter kommen und wie wichtig diese Momente für uns Künstler sind, wenn wir spüren, dass wir über uns selbst hinaus wachsen können.

'Ihre Bildwelt ist insgesamt miraculös' schreibt Guido Magnaguagno zu Judit Villigers Arbeit und weiter: 'Ich würde gerne einmal in sie selber sehen können, in die Seele oder das Herz ihrer Imagination. Ganz sicher brodeln es dort. Etwas Halluzinatives geht von ihrem Werk aus, wie vom Geruch von Pilzen. Fast immer bleibt das Rätsel übrig, wie sie das macht, in welche Töpfe der farbigen Alchemie sie greift...'

Judit Villiger sprüht vor Begeisterung und Freude an ihrer Arbeit und mit diesem Enthusiasmus hat sie beschrieben, wie sie die in Paris geborene Idee eines rhizomorphen Museums in Berlin recherchieren und weiter entwickeln möchte. Damit wir in der Zukunft in den Genuss kommen können, Besucher und Entdecker dieses Museum dieser klugen und spannenden Künstlerin sein zu können, erhält Judit Villiger einen Förderbeitrag des Kantons Thurgau. Herzlichen Glückwunsch.

Alex Meszmer  
Pfyn, Mai 2011